

Konferenz über “Die Zivilgesellschaft” in Zusammenarbeit mit dem deutschen Stifterverband

Herzog Leopold von Arenberg, Berlin, 15 September 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist wieder einmal eine grosse Freude für mich in Berlin zu sein um gemeinsam mit dem Stifterverband und im Namen der Arenberg Stiftung diese Konferenz über die Zivilgesellschaft und das persönliche Engagement des Einzelnen für das Gemeinwohl kurz einzuführen.

In unseren demokratischen Gesellschaften wo die Entscheidungsprozesse systembedingt oft langsam vor sich ziehen, ist der Bürgersinn gefragt um wichtige gesellschaftsrelevante Themen öffentlich anzusprechen und voranzutreiben. Und es ist gut, dass sich Menschen auch weit über ihre Heimat hinaus für andere Menschen engagieren, um deren Lebensumstände zu verbessern und Schicksale zu lindern.

Die Entscheidung liegt bei jeder/jedem von uns und es ist angebracht darüber nachzudenken bevor man sich anschliessend zum Handeln entscheidet.

Vor diesem Hintergrund möchte ich Ihnen im Folgenden kurz über mein persönliches, grenzüberschreitendes Engagement berichten sowie Ihnen die Aktivitäten der Arenberg Stiftung vorstellen.

In jüngeren Jahren hatte ich zu Hause gehört, dass ‘Adel verpflichtet’ – obwohl ich mit diesem schönen Spruch damals nicht viel anfangen konnte.

Vor dreissig Jahren sagte mir dann der Jesuit Georg Sporchill – der später auf dem Podium sein wird – ich sollte doch ein Jahr meines Lebens anderen Menschen widmen.

Als ehemaliger Jesuitenschüler habe ich diesen Ratschlag gerne aufgenommen.

So sagte ich zu, als mir einige Jahre später ein Bekannter vorschlug, mit ihm zusammen in einem von Gott verlassenen Land namens Tschad, unter der Flagge des Malteser Ordens, mich für die Verbesserung des öffentlichen Gesundheitswesens zu engagieren. Aus dem ursprünglich vorgesehenen einem Jahr wurden zwölf Jahre, von 1991 bis 2003, in denen ich als «Conseiller d’Ambassade», also als Botschaftssekretär, ehrenamtlich diene und mich bis zu drei Monaten im Jahr in diesem gefährlichen Land aufhielt.

Im Tschad haben wir drei kleine Krankenhäuser gebaut. Wir betreuten auch ‘le pavillon de Chirurgie II’, eine Abteilung des grössten Spital des Landes in der Hauptstadt N’Djamena und die ‘infirmerie de la maison d’arrêt’, also die Pflegestation des Staatsgefängnisses, ebenfalls in der Hauptstadt.. Ein lokaler Arzt, zukünftiger Minister für das Gesundheitswesen, Dr. Ngariera Rimadjita, zeichnete für

das Spital verantwortlich. Nach zwölf Jahren konnten wir jedes Jahr bis zu hundert Tausend Leuten helfen. An Ort und Stelle.

Welche Lehren habe ich aus dieser sehr anspruchsvollen und interessanten Zeit im Tschad gezogen, auch für zukünftige internationale Engagements?

Erstens: Wenn man dort effizient helfen will, muss man aus einer « Machtposition » handeln. . Korruption war und ist ein großes Problem im Tschad. Botschafter oder Botschaftssekretär zu sein hilft ganz besonders weil man den direkten Zugang zu den Entscheidungsträgern hat. Auch vor diesem Hintergrund konnte uns niemand zwingen Erpressungsgeld zu zahlen.

Zweitens: Es ist eine Herausforderung Geld gut und weitsichtig einzusetzen. Es hilft natürlich wenn Sie ihr eigenes Geld ausgeben. Darum bemühten wir uns mit unseren spärlichen Mitteln sorgfältig umzugehen. Wir haben uns zu erst in Geduld geübt und haben probiert zu eruieren wo man denn überhaupt kleine Krankenhäuser für wenig Geld am Stadtrand bauen konnte, in der Tat ein wahres Kunststück. Danach haben wir uns die Frage gestellt wer diese Krankenhäuser auch langfristig betreuen sollte; wir sind auf die ganz einfache Idee gestossen mit Ordenschwestern der Katholischen Kirche zusammen zu arbeiten. Diese unglaublichen Frauen wurden unsere Projektleiterinnen und ich habe sehr selten so viel langfristiges Engagement, Zuwendung und Nächstenliebe in meinem ganzen Leben gesehen. Hut ab für diese Frauen und für die katholische Kirche in Tschad!

Schließlich galt es, den langfristigen Charakter unseres Engagements zu sichern. Wir wissen alle, eine wertvolle aber kostenlose Dienstleistung wird meistens nicht richtig geschätzt. Hier kam uns der Staat, l'Etat tchadien, per Zufall entgegen insofern er per Gesetzgebung den privaten Anbietern von Gesundheitsdienstleistungen ermöglichte etwas Geld für ihre guten Dienste zu verlangen. Dies erlaubte uns sowohl das einheimische Personal teilweise zu zahlen als auch das Gebäude in einem guten Zustand zu halten.

Eine letzte Feststellung die ich machte war die folgende : Afrika tickt anders, die Kultur ist anders, die Vorstellungen sind anders. Ein Beispiel : das Konzept des modernen Staates als vermeintliche wohlwollende Kraft für alle Bürger wird nicht oder noch nicht verstanden. Wichtiger ist die Stammessolidarität. Daher treten unsere demokratischen und bürokratischen Vorstellungen immer zu kurz. Was mich immer wieder gewundert hat, ist die Tatsache, dass wir einerseits -mit den modernen Kommunikationsmitteln- sehr schnell und sehr viel kommunizieren können aber andererseits sehr schlecht kommunizieren und uns nicht verstehen oder verstehen wollen. Meines Erachtens nach gilt auch ganz grundsätzlich für grenzüberschreitendes Engagement : Man muss demjenigen, dem geholfen werden soll, auch zuhören, um die richtige Hilfe leisten zu können.

Nach zwölf Jahren im Tschad engagierte ich mich dann in Europa. 2003 wurde ich zum Botschafter des Malteser Ordens in Portugal bestellt. Dort weilte ich fünf Jahre lang.

Ich probierte Projekte für den nationalen Verein ausfindig zu machen. In der Tat gibt es in Lissabon viele Ellendsviertel, von denen die Öffentlichkeit nicht zu viel wissen möchte. Es sind zum Beispiel neue Viertel bestehend aus Einwanderern aus den ehemaligen Kolonien die es vorziehen in dem alten Kolonialstaat zu leben weil es dort weniger Inkompetenz und Korruption gibt.

Gleichzeitig began ich mich - dieses Mal als Privatmann – für das Schicksal der amerikanischen verwunderten Soldaten in Afghanistan und im Irak zu interessieren und engagiere mich noch heute für ihr Wohlergehen und das Wohlergehen ihrer Familien.

Es war und bleibt eine sehr bewegende Erfahrung mit jungen, manchmal furchtbar verletzten Soldaten die sich im Militärkrankenhaus « Walter Reed » in Washington D.C aufhalten ins Gespräch zu kommen.

Die jungen Menschen – ich habe dort Patrioten, echte Helden kennen gelernt – dienen ihrem Land aber sorgen auch für unsere Sicherheit und für den Frieden in Europa und auf der Welt. Als unsere starken Verbündete, verdienen sie und vor allem ihre Familien (caregivers) die sich oft ein Leben lang um sie kümmern müssen unsere Sympathie und unsere Unterstützung.

Parallel zu den 'humanitären' Einsätzen, engagiert sich die Familie Arenberg seit Jahrzehnten ganz dezidiert für die Förderung der Geschichte und der Kultur unserer Länder in einem europäischen Geiste.

In der Tat, bin ich davon überzeugt, dass wir ohne ein starkes, nach föderalistischen Prinzipien aufgebauten Europa in die Bedeutungslosigkeit geraten.

Unsere Stiftungen - wir haben eine belgische und eine deutsche Stiftung – haben das tausendjährige Familienarchiv der Forschung zugänglich gemacht. Wir organisieren Konzerte in der Schweiz, Oldtimer rallies in Belgien und Frankreich, Seminare und Konferenzen in Belgien, Holland, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Österreich, Ausstellungen in Belgien .

Es gibt vier Arenbergpreise, nämlich zwei Preise für Geschichte, einen Europapreis in Zusammenarbeit mit der Coimbra Gruppe der Europäischen Universitäten und einen Preis für föderale Studien in Zusammenarbeit mit dem Europakolleg, Brügge.

Wir publizieren auch Bücher - zur Zeit haben wir zehn Projekte in der Pipeline - und wollen im Rahmen eines neuen Projektes, 'Europäische Biographien' das Wort an 'normale' Europäer geben die aussergewöhnliches geleistet haben.

Wenn Sie mehr über unsere Tätigkeiten erfahren wollen, dann brauchen Sie nur auf unseren Website www.arenbergfoundation.eu zu gehen.

Wir sind für vieles zu haben und bleiben immer offen für konstruktive Vorschläge. Sprechen Sie mich gerne heute Abend an.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Veranstaltung.